

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

„Schwere“ im Hexenkessel! Sogleich die zweite, dritte, vierte! In der ganzen Umgebung blitzt es plötzlich aus hundert Feuerschlünden.

Ein furchtbarer Geschosshagel ergießt sich wieder auf den Raum des II. und III. Baons.

Trommelfeuer!

Mit einiger Genugtuung erfüllt es die Feldwache, daß die geringe Entfernung von der feindlichen Stellung sie vom feindlichen Artilleriefeuer unberührt läßt.

Die Feldwachenbesatzung liegt im südlichen Teil ihrer Stellung in einer natürlichen, durch Spaten vertieften Mulde im Ausmaße von wenigen Quadratmetern. Die Sandsackbrüstung konnte durch die heute Nacht mitgebrachten Sandsäcke weiter verstärkt werden. Kümmerliches Buschwerk schützt die vor der Feldwachenstellung vorgeschobenen zwei Vedetten gegen feindliche Sicht, allerdings nur deshalb, weil sie platt am Boden liegen. Sie sollen einer Übertummelungsgefahr vorbeugen.

Ununterbrochen rattern die feindlichen Maschinengewehre. Die Feldwachenbesatzung darf sich kaum rühren. Und doch ist eine stete Beobachtung des Feindes vorhanden. Vorsichtig hebt der eine und dann wieder ein anderer den Kopf über die Sandsack-Brustwehr, um die Vorgänge am Gipfel zu beobachten.

Es mochte etwa 8 Uhr gewesen sein, als das Maschinengewehrfeuer verstummt. Von irgendwoher erschallt der Ruf: „Sie kommen!“ Gegen zwei Dutzend Gewehre — der Rest des Zuges war im Verbindungsgraben — eröffnen jetzt ein Schnellfeuer! Nach etwa zehn Minuten rattern wieder die feindlichen Maschinengewehre. Der Feind hat sich wieder in seine Stellung zurückgezogen. Einige Leute, mit schußbereitem Gewehr am Rücken liegend, sehen plötzlich eine mächtige Walze mit Flügeln durch die Luft fliegen. In den nächsten Sekunden erfolgt im Gelände vor der Hauptstellung eine furchtbare Explosion. Eine haushohe Rauchwolke steigt empor: Steine, Erdmassen, Geäst regnet es! Es mag etwa eine halbe Stunde vergangen sein, als wieder ein Alarmruf erschallt. Aufpassen! Unsere Gewehre knattern, eine erbeutete Mitrailleuse gehört zum Inventar der Feldwache. Man kann mit ihr, ohne repetieren zu müssen, 25 Schüsse abgeben. Sie ist jetzt in Tätigkeit, bald aber ist eine Ladehemmung eingetreten. Nun werden von uns Handgranaten geworfen, Eierhandgranaten, die, im Gegensatz zu den italienischen Handgranaten, eine große Sprengwirkung besitzen.

Über das uns gegen feindliche Sicht deckende Buschwerk sausen sie auf die absteigenden Angreifer.

Plötzlich fällt eine Handgranate in unsere Mulde. Es ist eine Eierhandgranate! Und dort drängt sich Mann an Mann. Jeden Augenblick kann sie krepieren. Ein Zugreifen kann den sicheren Tod bedeuten. Instinktiv will jeder der Gefahr entweichen. Zu spät! Mit mäßigem Knall explodiert

die Eierhandgranate inmitten der zusammengepferrchten Reihen. Ein vielstimmiger Wehschrei! Dem einen rinnt das Blut über den Arm, ein anderer blutet aus dem Fuße. Dem Inf. Höflmeier ist ein Sprengstück in den Hals gedrungen. Ein Blutstrahl spritzt aus der furchtbaren Wunde. „Halsschlagader durch! Heft's mir!“ kommt es von seinen Lippen. Im nächsten Augenblick sinkt er hinten über zu Boden.

Kpl. Payerl und Einj.-Frw. Eisenwienner sind am Fuß verwundet worden. Eben haben sie sich in einen vier bis fünf Schritte hinter der Mulde befindlichen älteren Granattrichter zurückgezogen, um in Ruhe die Wunden verbinden zu können, als aus der Richtung des Mte. Cengio Abschüsse vernehmbar sind. Ein zu kurz tempiertes Schrapnell explodiert über dem Asticototal.

Das nächste kommt schon näher. Es ist kein Zweifel! Der Feind will die Feldwache von der Flanke aus bezwingen.

Plötzlich ein gewaltiges Zischen, ein Krachen! Mit einem Aufschrei greift Kpl. Payerl nach seinem Oberarm. Schrapnellkugeln haben ihn durchschlagen. Hier war es nicht mehr geheuer. Einj.-Frw. Eisenwienner weiß einen Unterschlupf am Ostabhang des schmalen Grates, acht bis zehn Schritte rückwärts der vordersten Stellung. Dorthin zieht er sich jetzt zurück. Das Feuer leichter Batterien aus der Richtung des Mte. Cengio und die im Raume zwischen Soglio Bianchi und Mte. Sardea massierten Batterien haben ihre Feuerschnelligkeit verdoppelt.

Bei Bugni im Freddotal sind einige Geschütze offen aufgefahren. Unsere, hinter niedrigen Sandsackmauern kauern die Feldwachenbesatzung ist einem unerhörten Granat- und Schrapnellfeuer preisgegeben.

Ein mehrstimmiger Schrei des Entsetzens gellt plötzlich durch das Tosen des Feuers. Ein Artilleriegeschosß reißt dem Zugführer Kaltenbrunner den Kopf weg. Ein Zufallstreffer war es!

Um das Schicksal der Feldwache besorgt, steckte er immer und immer wieder den Kopf über die schützende Deckung heraus, bis ihn das Schicksal ereilt. Er war ein Held bis zum letzten Augenblick.

Steine, Eisensplitter, Schrapnellkugeln wirbeln ununterbrochen durch die Luft. Die Lage der Feldwachenbesatzung wird immer kritischer. Wir zählen bereits acht Verwundete. Ist es möglich, unter solchen Umständen die Feldwachenstellung noch zu halten?

Auch im Verbindungsgraben ist die Lage schwierig geworden; die ihn von Westen her flankierende Artillerie hat ihr Zerstörungswerk gründlich besorgt. Der Graben ist teilweise verschüttet. Schwere Minen schleudern Teile der Sandsack-Brustwehr über den Westhang. Auch hier haben unsere Posten schon schwere Verluste zu verzeichnen.

Eine schwere Mine zerreißt zwei Männer, einer wird schwer verwundet. Sie fiel in der Höhe der am rechten